

# Hinweise zum Erstellen eines philosophischen Essays<sup>1</sup>

## 1. Was soll ein Essay leisten?:

Bei einem philosophischen Essay geht es **nicht** darum, eine Fragestellung möglichst materialreich und detailliert auf dem Hintergrund einzelwissenschaftlicher Forschungsergebnisse und Forschungsfragen zu bearbeiten (das entspräche der Aufgabenstellung einer Hausarbeit bzw. eines wissenschaftlichen Aufsatzes). Vielmehr soll eine Fragestellung **pointiert** heraus gearbeitet und in einer **konsistenten**<sup>2</sup> Argumentation zu vertretbaren Antworten/ Positionen geführt werden. Es soll eine eigene Position vertreten und begründet werden. Erlaubt sind auch eher subjektive Standpunkte, Meinungen und persönliche Wertentscheidungen, solange sie gut begründet und für die Leser/innen nachvollziehbar und plausibel dargelegt sind. Gut ist es, wenn man deutlich machen kann, dass die aufgenommene Fragestellung Aktualität hat oder von Bedeutung/ besonderem Interesse ist.

## 2. Wie argumentiert man in einem Essay?

Als erstes gilt es die Fragestellung, die man behandeln will, verständlich zu beschreiben, möglichst auch so, dass sie interessant erscheint (wie wir aus der Zeitungslektüre wissen, liest man einen Essay, dessen Thema nicht interessant ist, nicht mehr weiter, sobald man das verstanden hat). Im weiteren Verlauf geht es dann darum, die eigene Antwort auf die Fragestellung gut begründet zu entwickeln. Man kann die eigene Position gleich am Anfang formulieren (eignet sich für Positionen, die eher ungewöhnlich sind) und dann die Begründung nachliefern. Man kann aber auch die Argumente so aufbauen, dass die eigene Position sich aus dem Argumenten Stück für Stück ergibt und am Ende (die gelieferten Argumente zusammenfassend) dann formuliert wird. Und man kann eine Pro- und Contra-Argumentation entwickeln, bei der entweder eine Seite sich als stärker erweist oder aber auch Unentscheidbarkeit am Ende steht.

Wichtig ist, dass Ihre Argumentation in sich logisch schlüssig ist. Logisch ist eine Argumentation dann, wenn sie die Schlussformen berücksichtigt (Ursache  $\rightarrow$  Wirkung; Geltungsbereich von Begriffen; Geltungsbereich von Einzelem, Besonderem und Allgemeinem) und folgerichtig auf dem jeweils vorhergehenden Argument aufbaut.

## 3. Was lässt sich als Argument verwenden?

Alltagswissen und persönliche Erfahrung dürfen in der Argumentation genauso verwendet werden wie wissenschaftliche Ergebnisse oder (bekannte) philosophische Positionen.

Allerdings ist zu beachten, dass Einzelerfahrungen, Alltagswissen, wissenschaftliche Ergebnisse und philosophische Positionen jeweils einen unterschiedlichen Argumentationswert haben:

- Persönliche Erfahrungen gelten als Einzelbeispiel, belegen also, dass es so etwas gibt.
- Der Bezug auf Alltagswissen geht davon aus, dass man nicht nur selbst diese Erfahrung gemacht hat, sondern die meisten Leser/innen auch. Wenn das zutrifft, hat ein Hinweis auf alltägliche Erfahrungen oder Praxiswissen aus dem Alltag in der Regel viel Überzeugungskraft, ein Tatsachenbeweis jedoch ist dies nicht.
- Definitionen aus einschlägigen Wörterbüchern und Lexika können mit dem entsprechenden Hinweis verwendet werden. Vorsicht: wikipedia ist beliebt und in vieler Hinsicht hilfreich; zitierfähig ist sie nur mit Namensangabe des Autors und/oder Datum des drafts.
- Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung gelten (obwohl wir alle wissen, dass auch Wissenschaftler unterschiedliche Theoriepositionen einnehmen und Forschungsergebnisse oft widerlegt werden) als Tatsachenbeweise. Allerdings sollte man auf dem aktuellen Forschungsstand sein und die als Argumente benutzten Daten sorgfältig belegen (Literaturnachweis wie bei einer Hausarbeit).
- Wer die Position von Philosophen anführt (Platon, Aristoteles, Kant, Nietzsche sind besonders beliebt, wenn auch nicht unbedingt immer hilfreich), beruft sich auf Autoritäten. Dabei handelt es sich um Einzelpositionen, allerdings um solche mit erheblichen Gewicht. Nicht jeder wird einem solchen Argument zustimmen.

<sup>1</sup> „Essay“ = aus dem Englischen stammend (ursprünglich = Versuch), bezeichnet eine prägnante, eher kurze Form der schriftlichen Auseinandersetzung mit einer aktuellen (meist kontroversen) Thematik

<sup>2</sup> konsistent = logisch aufeinander aufbauend, alle Gedankenschritte mitliefern

men, aber jeder wird es als Argument gelten lassen. Allerdings sollte die Aussage, auf die man sich bezieht auch richtig wiedergegeben und für den Autor aussagekräftig sein. Wenn man ein Zitat benutzt, muss dies belegt werden (Literaturnachweis wie bei einer Hausarbeit). Auch Künstler, Schriftsteller und anerkannte Personen des öffentlichen Lebens (Nobelpreisträger/innen, Bundespräsidenten) gelten in diesem Sinne als Autoritäten.

#### **4. Welche Themen eignen sich für einen Essay?**

Besonders geeignet sind Themen, die von breiterem, grundsätzlichem Interesse sind bzw. gerade kontrovers diskutiert werden. Dann lässt sich häufig leicht ein „Aufhänger“ finden, mit dem auch sichtbar gemacht werden kann, dass zu der Fragestellung verschiedene Positionen existieren oder „in der Luft liegen“, die jeweils mehr oder weniger gut begründet sind.

Für den Arbeitsbereich „Ethik der Sozialen Arbeit“ sind sowohl Fälle aus der beruflichen Praxis, in denen ethische Probleme angelegt sind, ‚essaytauglich‘ als auch die Behandlung berufsethischer Konflikte, die sich aus bestimmten Methoden oder Theorieansätzen ergeben. Manchmal greifen auch Maßnahmen der Sozialpolitik unmittelbar in das Gebiet der Sozialen Arbeit ein und produzieren Diskussionsbedarf.

#### **5. Wie lang soll ein Essay sein?**

Ein Essay ist die eher knappe schriftliche Fassung eines durchdachten Diskussionsbeitrages. Lange Zitate und zahlreiche Belege für einen Gedankenschritt sind nicht sinnvoll. Ein Essay, der für einen Leistungsnachweis im Bereich Sozialphilosophie/ Ethik der Sozialen Arbeit angefertigt wird, sollte ca. 10 Seiten umfassen (und 15 Seiten definitiv nicht überschreiten).

#### **6. Wie ist ein Essay aufgebaut?**

Manchmal beginnt eine Essay mit einem Motto oder einem aktuellen „Aufhänger“. Das darf man (auch Arbeitserfahrungen aus der beruflichen Praxis sind geeignet), muss man aber nicht. Notwendig jedoch ist eine Erläuterung der Fragestellung, in der für die Leser/innen nachvollziehbar wird, worum es genau geht und warum die Fragestellung von Bedeutung ist.

Im Anschluss gilt es sichtbar zu machen, welche unterschiedlichen (bzw. kontroversen) Antworten (bzw. Lösungen) möglich sind. Diese werden dann gründlich (und d.h. auch mit Gründen) durchdiskutiert. In der Regel läuft eine solche Diskussion darauf hinaus, dass eine Antwortrichtung/ Lösung sich als argumentativ stärker erweist. Es ist jedoch auch denkbar, dass eine Entscheidung (mit Gründen) nicht erreicht werden kann bzw. die Kontroverse selbst sich als nicht haltbar erweist. Dann gilt es dieses Ergebnis festzuhalten.

Wichtig ist in jedem Fall, dass konsistent argumentiert wird (= eine vollständige, logisch aufeinander aufbauende Kette von Begründungen geliefert wird).

#### **7. Und keine Zitate und Nachweise?**

Im üblichen Sinne zitieren oder belegen müssen Sie nicht; aber bei jedem angeführten Grund gilt es deutlich zu machen, woher er seine argumentative Kraft bezieht und wie weit sie reicht. Ein einzelwissenschaftliches Ergebnis bedarf des Quellenhinweises und gilt dann als Faktum, der Bezug auf eine philosophische Position erfordert die Nennung des Namens, ggf. der Zeitepoche und reicht so weit wie die Autorität des Philosophen oder der Philosophin. Einzelsituationen aus der Berufs- oder Alltagserfahrung haben den Autor/ die Autorin als Zeugen. Sie belegen, dass es so etwas überhaupt gibt, und gelten zugleich als Beispiel.